

Interview mit China-Experte Ralph Weber (TEIL I)

Ralph Weber ist Professor für European Global Studies am Europainstitut der Universität Basel. Ihm ist es ein Anliegen, sich mit seiner Expertise an die Öffentlichkeit zu wenden, um seine Forschungserkenntnisse über die Aktivitäten der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) zu vermitteln und eine öffentliche Diskussion über die Volksrepublik (VR) China und deren Einflussnahme im Ausland anzuregen.

Rahel Jud

Ihre Stimme ist sehr gefragt im öffentlichen und medialen Diskurs rund um die Themen globale Einflussnahme, Machtpolitik und politisches System der VR China. Weshalb haben Sie sich entschieden, mit diesen Themen an die Öffentlichkeit zu treten?

Ralph Weber – Schon seit Jahren habe ich mich damit beschäftigt, wie die KPCh den Konfuzianismus selektiv nutzt und für ihre Zwecke instrumentalisiert. Dann wurde ich vor zwei Jahren angefragt, im Tagesgespräch auf SRF1 länger zum 30. Gedenktag des Massakers rund um die Ereignisse am Platz des Himmlischen Friedens zu sprechen. Damals hatte ich mir genau überlegt, ob ich das tun soll, und mich dann dafür entschieden – danach habe ich konsequent weitergemacht. Es geht mir hierbei vor allem darum, zur öffentlichen Diskussion möglichst differenziert und auch konstruktiv beizutragen und gleichzeitig die Dinge beim Namen zu nennen.

Welches Wissen über das politische System Chinas ist grundlegend, um das Agieren der VR auf der Weltbühne zu verstehen?

Am wichtigsten ist, dass die Partei über dem Staat steht und marxistisch-leninistisch ist. Der Parteilite geht es schlicht um ihren Machterhalt, man ist ja keinen Wiederwählerfordernissen unterworfen. Wenn man die globale Politik der VR China analysiert, muss man die Parteistrukturen im Blick haben. Als vor ein paar Monaten eine chinesische Delegation in Alaska den amerikanischen Außenminister Antony Blinken traf, war mit Yang Jiechi ein Parteivertreter ohne aktuelles Staatsamt die zentrale Figur. Der chinesische Parteistaat wirkt heutzutage in fast alle Lebensbereiche hinein; es gibt kaum mehr Räume für unabhängiges zivilgesellschaftliches oder wirtschaftliches Engagement.

Kai Strittmatter schreibt in seinem Buch «Die Neuerfindung der Diktatur» (2018): «Das China, das uns die letzten vier Jahrzehnte begleitet hat, [...] es ist nicht mehr. [...] Wo Deng Xiaoping Pragmatismus verschrieb, huldigt Xi Jinping wieder der Ideologie.» Können Sie die Grundpfeiler dieser Ideologie, wie sie heute von der KPCh interpretiert wird, kurz skizzieren?

Die grundlegende Ideologie war nie verschwunden. Auch unter Deng Xiaoping war man dem sozialistischen Weg unter Führung der KPCh auf Grundlage des Marxismus-Leninismus und Mao Zedong-Denkens sowie der Diktatur des Proletariats verpflichtet. Das Bekenntnis zum leninistischen demokratischen Zentralismus und das Ziel des langfristigen Sieges über den Kapitalismus sind seit Mao Zedong bis heute ideologische Grundpfeiler. Was man bei Xi Jinping beobachten kann, ist eine Re-Ideologisierung in dem Sinne, dass er die Partei wieder ins Zentrum stellt (ihr Führungsanspruch ist seit 2018 wieder explizit in der Staatsverfassung verankert), Parteimitglieder und Bürokraten ideologisch viel strenger an die Leine nimmt, alle Gesellschaftsbereiche auf die Parteilinie einzuschwören versucht und dafür teils maoistische Praktiken nutzt, aber neueste Technologien verwendet.

Weshalb sind diese Ideen heute so tief verwurzelt in den Köpfen der Parteiführenden, wieso stecken sie Xi Jinping «in den Knochen»¹?

Dass der Ideologie eine zentrale Rolle zugeordnet wird, heisst noch nicht, dass sie auch die Handlungen der Parteispitze motiviert. Das ist letztlich eine offene Frage und die Antwort mag bei verschiedenen Parteifunktionären unterschiedlich ausfallen. Es wäre aber sicherlich unklug, die Ideologie nicht auch als Werkzeug der Parteispitze in Erwägung zu ziehen, sie also als Instrument zur Machterhaltung und nicht als Zweck an sich zu

Der chinesische Parteistaat wirkt heutzutage in fast alle Lebensbereiche hinein; es gibt kaum mehr Räume für unabhängiges zivilgesellschaftliches oder wirtschaftliches Engagement.



Es soll eine gute Geschichte über China erzählt werden, und parallel geht es darum, liberale Demokratien als ineffizient und historisch gescheitert zu diffamieren.

verstehen. Was Xi also «in den Knochen» steckt, mag die Einsicht in den Nutzen der Ideologie sein.

Was für ein Programm der globalen Einflussnahme verfolgt die KPCh, mit welchen Mitteln, über welche Institutionen und zu welchem Zweck?

Die KPCh versucht global, einerseits über gebräuchliche Kanäle wie Diplomatie und Nachrichtendienste Einfluss auszuüben. Daneben verwendet sie aber auch andere Kanäle, die als eigenständige Weiterentwicklungen von ursprünglich oft sowjetischen Vorbildern funktionieren, also etwa das Propagandadepartement oder die Abteilung für internationale Verbindungen. Die Botschaft ist weitgehend uniform und wird von der Parteispitze ins System eingespeist. Die verschiedenen Akteure stehen aber durchaus zueinander in einem Konkurrenzverhältnis, buhlen also um die Gunst der Parteispitze und wollen Ressourcen und Macht für sich.

Häufig fallen auch die Begriffe «Wolf Warrior Diplomacy» und «Operation Fox Hunt». Woher stammen diese Terminiologien und welche Praktiken werden damit bezeichnet?

Der Begriff der «Wolf Warrior Diplomacy» ist einem Actionfilm entnommen und bezeichnet das aggressive Auftreten chinesischer Diplomaten in jüngster Zeit. Dieses steht in klarem Gegensatz zur zuvor geltenden, auf Deng Xiaoping zurückgehenden Maxime, dass man sich zurückhaltend und kooperativ verhalten solle. Ein neues Buch mit dem Titel *China's Civilian Army* (2021)² beschreibt die Geschichte der VR-Diplomatie von ihrer Gründung durch Zhou Enlai bis zur heutigen «Wolf Warrior Diplomacy» überaus kenntnisreich. «Operation Fox Hunt» ist ein Programm, das bis ins Jahr 2014 zurückreicht, mit dem Korruptionsbeschuldigte, angeblich aber unter diesem Deckmantel auch Dissidenten und andere dem Regime unliebsame Personen, rund um den Globus nach China zurückgezwungen wurden. Es steht auch für den zunehmenden Trend des chinesischen ParteiStaats, extraterritorial Autorität auszuüben, mitunter in klarer Verletzung der Souveränität anderer Länder.

Im Zusammenhang mit der globalen Einflussnahme der KPCh ist von einem weiteren Instrumentarium die Rede, von der Einheitsfront. Worum handelt es sich dabei?

Bei der Einheitsfront handelt es sich um eine auf Lenin zurückgehende Taktik von temporären Allianzen mit anderen Gruppierungen und der Vereinnahmung von Nicht-Parteimitgliedern. Konkret werden wohlgesonnene oder unbedarfte Personen im

In- und Ausland für die Zwecke der Partei eingespannt und Kritiker marginalisiert. Die KPCh mit ihren ca. 90 Millionen Mitgliedern muss letztlich nur schon im Inland über eine Bevölkerung von 1,4 Milliarden Menschen herrschen. Solche Einheitsfrontarbeit ist die Pflicht jedes Parteimitglieds. Zusätzlich ist die Einheitsfront ein Einflussssystem mit eigenen Institutionen nebst der Propagandaabteilung und anderen Einflussssystemen. Sie trägt zum Beispiel besondere Verantwortung für die soziale Kontrolle der Religionen, für Tibet, Xinjiang, Hongkong und Taiwan, für Überseechinesen und so weiter. Unter Xi Jinping wurde sie personell und budgetär enorm gestärkt und sie hat weitere Aufgabengebiete übernommen. Explizit soll sie Studierende im Ausland, Geschäftsleute und Influencer verstärkt einspannen.

Warum ist es für die KPCh ein wichtiges Bestreben, kritische Stimmen im Ausland orchestriert zu beeinflussen oder sie zum Schweigen zu bringen?

Solche autoritären Regime mit totalitären Tendenzen benötigen zum einen Feindbilder, um ihre eigene Legitimation aufrechtzuerhalten. So stärkt man den falschen Anspruch, für das eigene Volk zu handeln und vereinnahmt es. Deshalb ist es wichtig, in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Regime strikt zwischen Chinesen und Chinesinnen auf der einen Seite und dem Parteistaat auf der anderen Seite zu unterscheiden. Für die KPCh ist es also wichtig, die aus dem Ausland drohende Gefahr im Bewusstsein der eigenen Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Auf der Weltbühne möchte sie hingegen etwa durch Diskursbeeinflussung erreichen, dass die VR China als verantwortungsvolle Grossmacht mit einem anderen, aber keineswegs unterlegenen politischen System als legitim wahrgenommen wird. Vielmehr: Seit ein paar Jahren stellt man das eigene System sogar als den Demokratien überlegen dar. Kritische Stimmen sind dabei störend und unerwünscht. Es soll eine gute Geschichte über China erzählt werden, und parallel geht es darum, liberale Demokratien als ineffizient und historisch gescheitert zu diffamieren.

> Teil II folgt im *tibetfocus* 154

- 1 Strittmatter, Kai 2018: *Die Neuerfindung der Diktatur. Wie China den digitalen Überwachungsstaat aufbaut und uns damit herausfordert.* München: Piper.
- 2 Martin, Peter 2021: *China's Civilian Army: the Inside Story of China's Quest for Global Power.* New York, NY: Oxford University Press.